

NBFF-Tagung, 1.12.2022, Olten  
Klimafreundliche Tierhaltung – Chancen, Möglichkeiten und Grenzen

## Zusammenfassungen aus den Diskussionen in den Workshops vor Ort

Folgende Fragen wurden in Gruppen diskutiert:

- **Was sind die grössten Irrtümer in Bezug auf negativem Klimaimpact von (Bio-) Landwirten? Was könnten wir tun, um diese auszuräumen?**

Landwirtschaftsbetriebe haben in Bilanzierungen hohe Emissionen. Diese vereinfacht als «schlecht» zu beurteilen wäre falsch, da die Landwirtschaft lebensnotwendig ist und somit gewisse Emissionen vertretbar sind.

Unklarheiten bestehen darüber, was eine sinnvolle Referenzperiode ist. In den meisten Fällen wird diese von der Politik bestimmt. Möglich wäre jedoch auch die vorindustrielle Zeit als Referenz, z.B. das Jahr 1850.

Konsumenten brauchen eine einfache Kommunikation, um die persönliche tägliche CO<sub>2</sub>-Limite sichtbar zu machen (nicht nur bezogen auf Ernährung).

Politisch bräuchte nicht nur die Landwirtschaft eine Umweltzielsetzung, sondern insbesondere auch die Mobilität und andere Bereiche.

- **Tierhaltung im Biolandbau: wo & wie engagiert ihr Euch heute schon, um der Vision einer klimafreundlichen Tierhaltung Gehör zu verschaffen? Welche zusätzlichen Ideen habt ihr?**

Je nach Systemgrenze: Ist die Hochleistungskuh klimafeindlicher (Grasland)? Pouletfleisch klimafreundlicher (Futtermittelimporte)? Pouletfleisch gesünder?

Die verwendeten Systemgrenzen werden in Frage gestellt, da diese nicht die gesamte Wertschöpfungskette abbilden. Dies würde entsprechende politische Rahmenbedingungen bedingen.

Landwirte versuchen bereits heute über den persönlichen Kontakt mit den Konsumenten (z.B. in der Direktvermarktung) diese zu informieren.

Es wird eine höhere Transparenz gegenüber den Konsumenten gefordert mit weniger, dafür transparenteren Labels.

Die Mehrwerte des Biolandbaus müssen auch gegenüber den Abnehmern entsprechend kommuniziert werden (Kostenwahrheit).

- **Bio Suisse hat den Ausstieg aus dem Kükentöten beschlossen. Widerspricht dies den Klimazielen? Was sind die Konsequenzen und wie könnten wir damit umgehen?**

Bei den beiden Zielen Tierwohl und Klimaschutz ist keine Priosierung des Einen gegenüber dem Anderen möglich. Es brauche ein Neudenken des Systems: Wie können wir Ei und Bruderhähne verknüpfen, wie Hähne und Hennen ohne grossen Mehrplatz parallel grossziehen? Wie Anreize schaffen (Zahlungsbereitschaft)?

Konsumenten und Politik müssen sensibilisiert werden, im Wissen, dass sich Konsumgewohnheiten nicht ohne Weiteres ändern lassen. Entsprechende politische

Rahmenbedingungen sind nötig. Dem Handel müssen die Chancen in der Vermarktung dieser Tierhaltungsform aufgezeigt werden.

- **Behauptungen: Wir müssten weniger Monogastrier halten, um der Klimaerwärmung zu begegnen. Das Bio-Ei ist das beliebteste Bio-Produkt mit dem höchsten Marktanteil. Zudem ist Eierproduktion ein wertschöpfungsstarker Produktionszweig. Welche Alternativen zur Wertschöpfung gibt es? Wie könnte ein solcher Ausstieg / Umstieg aussehen?**

Eine Vision für die zukünftige Bio-Tierhaltung ist notwendig. Auch innerhalb der Landwirtschaft braucht es ein Umdenken: Überbetriebliche Zusammenarbeit, Nischenmärkte mit Direktvermarktung, Verwertung auf dem Betrieb. Als mögliche alternative Betriebszweige wurden insbesondere Spezialkulturen wie Gemüse, Beeren, Pilze und Kräuter genannt. Dafür sind Begleitmassnahmen, finanzielle Anreize und Unterstützung der Betriebe notwendig. Die Teilnehmenden der Gruppe waren sich nicht einig, inwieweit aus Ernährungsphysiologischer Sicht der Platz für tierische Produkte vorhanden ist.

- **Wie kann der Einsatz von Hofdünger gefördert werden? Sind die Richtlinien diesbezüglich sinnvoll (z.B. Distanzbeschränkung)? Welche weiteren Massnahmen bräuchte es, um den Einsatz von Hofdünger zu fördern?**

Der Hofdünger braucht eine höhere Wertschätzung. Die Gruppe ist der Meinung, dass die Nährstoffkreise innerhalb der Schweiz geschlossen werden könnten.

Zentrale Aspekte sind die Verfügbarkeit der Dünger, ob sie fixiert werden können, Stabilität. Eine Separierung flüssig-fest (Pellets-Kompost) könnte den Einsatz vereinfachen (Distanzbeschränkungen).

Ein Qualitätszertifikat für Hofdünger (Nährstoffqualität, unerwünschte Rückstände) könnte eine breitere Anwendung fördern.

Praxiswissen muss besser in die Forschung einfliessen. Nährstoffkreise müssen noch besser verstanden werden. Wissenschaftlicher Input muss für die Praxis durch bessere Verständlichkeit nutzbar gemacht werden.

- **Wie kommen wir mit dem vorhandenen Wissen zu einer gemeinsamen Vision einer klimaneutralen Landwirtschaft und zum Handeln?**

Der Rahmen ist durch die planetaren Grenzen gesetzt. Es ist schon viel Wissen vorhanden. Das «Problem» ist heute so gross, dass uns die Vorstellungskraft für die Zukunft fehlt, so verharren wir. Es braucht einen sicheren Raum, in dem alle offen aufeinander zugehen können, ohne Angst vor Schuldzuweisungen. Die gemeinsamen Interessen müssen ausgemacht werden und auf diesen aufgebaut werden. Ein grosser Wandel kann nicht ohne Begleitung herbeigeführt werden, z.B. mithilfe von Expert\*innen in Change Management. Ins Handeln kommen heisst auch Brücken bauen, klein Starten, Fehler erlauben. In Reallaboren können neue Lösungen getestet werden.